

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 8 (1926)  
**Heft:** 17

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





ung, und mit derselben opferfreudigen Hingabe, mit der sie bisher den Kampf um ihre Rechte geführt hatten, legten sie sich jetzt ein für allemal auf die Erfüllung von bürgerlichen Pflichten. Margaret Dawson war ein vielseitig begabter Mensch, in allen Künsten bewandert, hochbegabt, eine gute Bergsteigerin, dazu voll tiefer Liebe zu allem, was lebt. Ihre erste öffentliche Tat war ein Eintreten für vermehrten Tiererschutz. Sie war eine rechte Engländerin, die durch Gefahr gefährt, durch Schwierigkeiten ermutigt wurde, eine Führerin, die das Feuer der Begeisterung zu schüren verstand. Ihr ist es zu verdanken, daß von Anfang an das Niveau ihrer Truppe ein hohes, der Arbeitsgeist ein vorzüglichster war. Den Anstoß zu der neuen Tätigkeit empfing sie im August 1914, als Laufende von belgischen Flüchtlingen London überquerten. Miss Dawson gründete ein kleines Komitee, das sich zur Aufgabe machte, die Unzufriedenen abzuholen und mit jeber zur Verfügung stehenden Autos an Unterflüchtlingsstationen zu bringen. Ihrem Auge, das durch größere Mitarbeit im Kampf gegen den Wädchhandel geschärft worden war, entging nicht, daß mehr als einmal junge weibliche Flüchtlinge geraubt wurden, und das brachte sie auf den Gedanken, eine weibliche Polizei auszubilden. Nachdem sie an zuständiger Stelle die Erlaubnis eingeholt hatte, begann sie damit. Ein Polizeiwachmeister brachte diesen ersten Frauen die nötigen technischen Kenntnisse und Fertigkeiten bei, zeigte ihnen, wie die Uniform zu tragen sei, wie sie zu marschieren hätten etc. Die Hauptausbildung, Kenntnisse der Polizeigehebe und des Gerichtsverfahrens, Übung im Samariterdienst und im „Justiz“ gaben sie sich selber. Von Anfang an war man willens, in enger Verbindung mit der männlichen Polizei zu arbeiten, kein Hauptaugenmerk aber auf Frauen und Kinder zu richten.

Als die ersten Polizistinnen in ihrer einfachen, dunkelblauen Uniform mit den Silberstreifen auf den Schultern und dem soliden Hut die Parke und Plätze abhüchten, erhob sich allerdings ein Prepotent, aber bald beruhigten sich die Gemüter; einmal zwang der Krieg die Menschen, sich rasch an Neues zu gewöhnen und zudem überzeugten die ersten „Freiwilligen“ durch ihre Tüchtigkeit.

Unter ihnen war Mrs. Allen. Sie erzählt uns, daß sie ein ganzes Kind gewesen sei, das keinen Sport trieb aber den Eltern viel Kummer machte wegen seinem hartnäckigen, rebellischen Wesen. Sie wurde eine der ärgsten Suffragetten, die oft mit der Polizei in Berührung kam und auch mit dem Gefängnis Bekanntschaft machte. Die Kunde von der Gründung eines weiblichen Polizeikörpers wirkte auf sie wie eine Verheiratung. Jetzt wählte sie, wofür sie ihre unerbrauchte Kraft einlegen konnte. Mit demselben Entschluß, mit dem sie bis jetzt gegen die Polizei gearbeitet hatte, wirkte sie von nun an mit ihr. Trotzdem war sie recht fleißig und recht verzaat, als sie im November 1914 zusammen mit Miss Garburu bestimmt wurde, dem Ruf der Stadt Grantham zu folgen und als erste Polizistin in „aktiven Dienst“ zu treten. Ich muß gestehen, daß dieses Entschließen ob der gewaltigen Verantwortung, diese Angst, der Aufgabe nicht gewachsen zu sein und dadurch der guten Sache zu schaden, uns bei dieser sonst so unerschrockenen Frau recht übertraf — aber zugleich vertraut annahm, sie uns eigentlich menschlich näher bringt. Kräftig aber ist, wie sie den Widerstand in sich selbst zusammen mit dem der öffentlichen Meinung besiegt und auf ihrem Posten hervorragende Dienste leistet. Die beständige Heiterkeit und gute Laune, welche die beiden Frauen zur Schau tragen, der Humor, den sie auch in schlimmen Lagen sich bewahren, gewannen ihnen viele Freunde. Grantham, eine Industriestadt von etwa 20 000 Einwohnern, hatte ein La-

ger von 18 000 Soldaten vor seinem Stadtbild. Das war eine harte und strenge Schule für die zwei Frauen. Vor allem galt es, die vielen jungen Wädchen, die von wärem „fathi Fieber“ ergriffen wurden, im Zaume zu halten, die Soldaten vor ihnen und sie vor den Soldaten zu schützen. Am Tage besuchten sie die Heime und die Eltern der Wädchen, die ihnen in der Nacht zu schaffen gemacht hatten; oft wurden sie direkt als Ratgeber und Helferrinnen angerufen. Die Behörden sprachen ihnen auch ihre vollste Zufriedenheit aus, als sie nach kurzer Zeit ihr Arbeitsfeld an zwei Kolonnen abtraten, um einem Ruf der Sanitätsabteilung zu folgen. Hier warteten ihrer neue, schwierige Aufgaben. Es war die Zeit der Jappelint-raids, und Hull war den Angriffen ganz besonders ausgesetzt. Da rannnten beim ersten Alarm die drei Polizistinnen — auch Commandant Dawson war bei ihnen — auf die Straße, und der Ruf „Women Police“ schaffte ihnen freie Bahn. Sie lafen die Vermundeten zusammen und führten sie ins nächste Spital, sorgten für Ordnung in den dunklen Parks, in welche Menschenmengen aus den Stums mitamt ihrem Hausrat sich geflüchtet hatten; ihre eigene Ruhe und Entschlossenheit wirkte beruhigend auf die erregten Gemüter.

Nach und nach fanden Polizistinnen Anerkennung in mehr als einem Duzend englischer und schottischer Städte; ihre Befugnisse und ihre Bezahlung waren von Ort zu Ort recht verschieden. Grundtätlich wurde ein Tarif verlangt, mit dem eine gebildete Frau leben kann; machte eine Behörde ein zu niedriges Angebot, so wurde ihr keine Polizistin gewährt. Was ihre Fähigkeit und Verwendbarkeit betrifft, so geht aus mancherlei Berichten deutlich das eine Entschlossenheit hervor: daß für die Polizistin der Charakter und vor allem die Entschlossenheit viel wichtiger sind, als die Muskelkraft. So schrieb die Evening News: „Jedermann gibt zu, daß die Polizistin Gtändiges geleistet hat. Sie hat Unordnung in Ruhe verwandelt, alles durch die Macht des Auges. Sie braucht keinen Stof, sie gibt keine Prüffe, in vielen Fällen spricht sie nicht einmal. Sie schaut nur, und der, den sie ansieht, schließt sich beständig davon.“ (Schluß folgt.)

### Der Pariser Kongreß.

(30. Mai bis 6. Juni.)  
Der Pariser Kongreß des internationalen Stimmrechtsverbandes verpricht allem Ansehen nach einer der bedeutendsten zu werden, die der Verband abgehalten hat. Aus über 40 Ländern haben sich Delegierte und Teilnehmerinnen angemeldet, jedes soziale Milieu, jede Religion, jede Rasse, ja beinahe jeder Beruf werden vertreten sein.  
Vor allem verprechen die großen Abendveranstaltungen alle höchst erfolgreich und bedeutend zu werden angeht der Namen der Redner, die sich bereits erklärt haben, dabei das Wort zu ergreifen. Auf der Verammlung von Donnerstagabend (männliche Anstehen über die Wirkungen des Frauenstimmrechts) wird in erster Linie Dr. Wenes, Mitglied des Reichstages und Reichstagspräsident, ferner M. Bachtel-Danreue, Mitglied des englischen Unterhauses und einer der unentwegsten Vorkämpfer für das Frauenstimmrecht aus der Zeit der Stimmrechtskämpfe der „Suffragettes“; M. Marchant, ehemaliger Minister der Niederlande; außerdem werden auch noch Redner aus den Vereinigten Staaten, aus Irland, Australien usw. das Wort zu nehmen. Auf der Freitag Abendversammlung, dem Abend der Parlamentarierinnen, werden sprechen Miss Ellen Wilkinson, die bekannteste tätige Abgeordnete der Arbeiterkammer im englischen Parlament; Dr. Gertrud Bäumer, die leitende deutsche Revolution ununterbrochen erst Mitglied der Nationalversammlung und dann des Reichstages gewesen und heute noch eine der bedeutendsten weiblichen Abgeordneten ist; eine Amerikanerin, die erst kürzlich in das höchste politische Senat gewählt wurde, die holländische Abgeordnete Mme. Bakker-orth; das einzige weibliche Parlamentsmitglied Ungarns Mme. Anna Kethly; Mrs. Chichester aus Nordirland; Mme. Hesselgren, die schwedische Senatorin usw. Präzidiert werden wird dieser Abend von Annie Farnhamb, der ehemaligen finnischen Deputierten. Unter dem Vorhitz von Mme. Grimberg, der bekannten Pariser Abwokatinn, wird am Mittwoch Abend in der Salle Wagram eine

große Protestversammlung gegen den Cobe Napoleon stattfinden, dieses für die Frauen so unzulässige Geschick, das immer in vielen Ländern die eindrucksvollste Veranstaltung dürfte wohl diejenige vom Samstag Abend im Trocadero sein: Alle Frauen für den Frieden! Mrs. Chapman Catt, die Ehrenpräsidentin des Stimmrechtsverbandes, seine Gründerin und langjährige Leiterin, die Amerikanerin von hervorragenden politischen Fähigkeiten, beehrte Arbeit in ihrem eigenen Lande noch in vielen Hinsichten hat der Vortritt übernommen, aus allen Ländern werden Männer und Frauen das Wort ergreifen, die Künstler des Orben werden eine pacifistische Allegorie darstellen, Musik wird ausströmen, was Worte nicht sagen können — so wird der Abend zu einer der ergreifendsten Kundgebungen für den allgemeinen Frieden werden.

Unter den bereits angemeldeten Teilnehmern ist in erster Linie das Sekretariat des Stimmrechtsverbandes zu nennen, doch ist noch nicht bestimmt, wer mit der Vertretung offiziell betraut sein wird; auch das internationale Arbeitsamt hat seine Teilnahme offiziell ausgedrückt und mit der Vertretung die den Fraueneinrichtungen als getreue Helferin und Vermittlerin in allen das internationale Arbeitsamt betreffenden Fragen wohlbestante Frauenteilnehmerin Martha Wadsworth aus England, erwidert unter anderem Miss Kathbone, die Sekretärin und Friedensrichterin von Liverpool, die Präsidentin der nationalen Union der Vereinigungen für gleiche Bürgerrechte und die Vortämpferin für die Idee des Soziallohnens, über welche Frage sie einen höchst interpellanten Bericht vorlegen wird; Johann Ady Balfour, die Schweizerin des ehemaligen engl. Premiers; weiter Maud Koenig, die unerschütterliche Rednerin vom Genfer Kongreß; ferner Miss Virginia Matthews, eine der ersten englischen Abwokatinnen und Präsidentin der Kommission für die Nationalität der verheirateten Frau; Kommandant Allen, die uns Schweizerinnen schon so wohlbestante Policewoman; Lady Rhondda, die tapfere Kämpferin um die Zulassung der Frauen ins englische Oberhaus; Miss Alison Neilans, die Generalsekretärin der englischen abolitionistischen Vereinigung; ferner Frander, alles Frander, deren Namen, die denen auch nur in kurze Berührung zu kommen, schon ein Erlebnis ist.

Aber auch die weibliche Gerechtigkeit soll zu ihrem Rechte kommen. Dienstag den 1. Juni wird der Pariser Gemeinderat in den prachtvollen Räumen des Pariser Stadthauses, des Hotel de Ville, dem Kongreß feierlich empfangen; Donnerstag den 3. Juni ist für die Erhaltung referiert, der Tag wird von einer gemeinsamen Exkursion per Autocars nach Fontainebleau benützt werden. Am 7. Juni ein Empfang bei der Herzogin von Uzes auf ihrem entzückenden Schloß von Bonnelle, eine Garten-party für Arbeiterinnen im amerikanischen Klub usw. Natürlich wird der Kongreß auch eine Demonstration für das Frauenstimmrecht veranstalten, aber nicht zu Fuß in den Straßen wie vor 3 Jahren in Rom, sondern sehr zeitgemäß und den Pariser Verkehrsverhältnisse angepasst durch Autocars durch ganz Paris; mehrere Empfänge werden dabei die Kundhaft angenehm unterbrechen.

Machen wir denjenigen, die zurückbleiben müssen, den Mund etwas offener? O wir verprechen ihnen, sehr aufmerksam zu sein, Herz und Augen und Ohren und unsern Verstand weit aufzumachen, in uns aufzunehmen, was Kopf und Herz nur zu fallen vermögen und ihnen nachher zu erzählen, so erfahren sie so lebendig und anschaulich, daß sie meinen könnten, selbst dabei gewesen zu sein.

### Internationaler Kongreß der Akademikerinnen.

Vom 27. bis 31. Juli 1926 wird in Amsterdam der internationale Kongreß akademischer gebildeter Frauen stattfinden. Zum erstenmale werden auf dem Kongreß auch deutsche Frauen, die sich unlangst organisiert, vertreten sein und wohl auch Vertreterinnen anderer Völker und Nationen in Amerika, Ozeanien und London, demnach auch in Rom eigene Klubhäuser bestanden. Aus 21 Ländern werden Vertreterinnen erwartet. Im Mittelpunkt der Erörterungen steht die Frage: Vereinigung von Berufs- und Mutterlohn. Mrs. Franz S. Gilbert aus den Vereinigten Staaten hat das Hauptreferat übernommen. Sie ist verheiratet, hat 11 Kinder und übt den Beruf eines praktischen Ingenieurs aus.

### Ergebnisse einer Heimarbeitsausstellung.

Bekanntlich sind gegenwärtig bei uns weitere Frauenkreise mit der Durchführung einer Heimarbeitsenquete beschäftigt. Da mag es vielleicht von Interesse sein, einiges von den Ergebnissen der seinerzeit auch von uns erwähnten großen Ausstellung für Heimarbeit kennen zu lernen, die vor einem Jahre der Bund für soziale Reformen in Berlin durchgeführt hat. In der von internationalen Ar-

beitsamt herausgegebenen Revue International du Travail findet sich eine interessante Arbeit von Gertrud Hanna, der Sekretärin des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, in der sie die an dieser Ausstellung zu Tage getretenen Tatsachen wissenschaftlich zu verarbeiten und zu sichten versucht.

Einige der wichtigsten auch für Schweizerverhältnisse zutreffenden Punkte seien hier wiedergegeben. Die lehtjährige deutsche Heimarbeitsausstellung war die 4. in ihrer Art, von den 3 vorangegangenen hatte hauptsächlich die von 1906 tiefen Eindrud hinterlassen; unter ihrem Einfluß hatte denn auch die Gesetzgebung angefangen, sich mit dem Problem der Heimarbeit zu befassen. Vorerst allerdings noch in bescheidenem Umfang, sie hatte sich in der Hauptsache darauf beschränkt, Vorschriften zu erlassen über die Beschaffenheit der Lokale, in denen Lebensmittel zubereitet oder verpackt werden, und über den Schutz des Arbeitenden gegen Gefahren, die seine Gesundheit, sein Leben oder seine Moral bedrohen.

Erst das Gesetz vom 23. Juni 1923 hat auf diesem Gebiet gründlich Arbeit getan, vorher blieb den Heimarbeitern keine andere Möglichkeit, ihre Lage zu verbessern als die Organisation von Gewerkschaftsvereinen. Es war auch dann noch schwer genug, denn in keiner anderen Gewerkschaftsbranche rekrutierten sich die Arbeitenden aus so verschiedenen Kreisen und Berufsständen; bald sind es Bergbewohner, die ihre Häusern und ihr Stück Boden besitzen und nur als Ergänzung ihrer bescheidenen Einnahmen noch etwas Heimarbeit besorgen, oder es sind Arbeiter aus der gleichen Gegend, die gar nichts ihr eigen nennen und ausschließlich vom Ertrag der Heimarbeit leben müssen; in der Stadt spielt die Saisonarbeit eine große Rolle, die die Arbeitnehmer nur einen Teil des Jahres beschäftigt; Männer, die sich ausschließlich der Heimarbeit widmen, gehören meist in die Kategorie der nur bedingt leistungsfähigen; Frauen — und diese bilden die Mehrzahl unter den Heimarbeitenden — meist verheiratet, brauchen entweder den Ertrag der Heimarbeit nur für nebenwärtliches, als Taschengeld, während andere unter Umständen, bei mangelndem Verdienst des Mannes eine ganze Familie damit ernähren müssen. Dazu kommt, daß ein Teil der Heimarbeitenden ein Mittelglied bilden zwischen Meister und Arbeiter, sie kaufen selbst das Material und beschäftigen sich wiederum selbst mit dem Verkauf ihrer verfertigten Produkte, sie wollen in vielen Fällen gar nicht zu den Arbeitern gezählt werden, was ihre berufliche Organisation eben auch wieder sehr erschwert. Trotz all dieser enormen Schwierigkeiten ist es den deutschen Gewerkschaftsvereinen gelungen, ganz bedeutende Verbesserungen in den Lebensbedingungen der Heimarbeiter zu erzielen, was sich am übersichtlichsten zeigte durch den in die Augen springenden Unterschied zwischen den beiden Ausstellungen von 1906 und 1925. Un glaubliche Bilder von Armut und Not wurden 1906 ans Licht gezogen, während 1925 doch schon ganz erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen waren, die deutlich bewiesen, daß Heimarbeit nicht unbedingt mit dem Begriff von Elend identisch zu sein braucht, daß sie sich im Gegenteil zu schönen Resultaten entwickeln kann überall da, wo die Gewerbevereine all ihren Einfluß geltend machen, währenddem da, wo dies fehlt, viele fleißige Arbeiter immer noch ein trauriges Dasein führen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Heimarbeit überall da erträgliche Verhältnisse gestattet: 1. wo Heimarbeit nicht die einzige Methode ist für die Herstellung des betreffenden Artikels, 2. wo Heimarbeit nicht die einzige Verdienstmöglichkeit ist für die Bewohner, 3. wo eine Heimarbeit nicht ausschließlich von Frauen besorgt wird.

Schlimm steht es darum heute noch in Bergenden, wo die Heimarbeit die allereinzige

### Von Büchern.

Religion und Charakterbildung. Psychologische Untersuchungen und pädagogische Vorschläge, von Fr. W. G o e t t e r.

Prof. Goetter versteht es wie kaum jemand, das Wesen der Religion und der Charakterbildung dem in der modernen Begriffswelt verankerten Menschen klar und verständlich zu machen. Mit außerordentlich treffenden Formulierungen, mit tieferlebens Argumenten weiß er sowohl die Jugend als das reife Alter immer wieder zu fesseln und jene unendlichen, ewigen Wahrheiten uns in lebendiger, ja geradezu spannender Darstellung nahe zu bringen.  
Das vorliegende Buch ist eine Zusammenfassung seiner Lebensarbeit, ein Herausheben der wichtigsten Erfahrungen seiner pädagogischen Tätigkeit. Sein Buch ist so reich und mannigfaltig, daß es weit über den Rahmen einer Besprechung hinausginge, wollte man auch nur eine erschöpfende Inhaltsangabe davon ausziehen. „Du riechst mich“, das Buch, das ich in das Vieles vertritt war“, mit diesem Titel aus Augustinus kann man das, was Goetter uns lehren will, vielleicht am richtigsten wiedergeben. Wie gewaltig aber das Gemälde des ganzen Lebens ist, das sich hier vor unsern Augen entfaltet, das es eintruglich sein Wort alle die modernen Götzen in ihrer ganzen Haltlosigkeit zu schänden vermag, wie ergreifend er uns die ewigen Wahrheiten der Religion nahe zu bringen vermag, das kann keine bloße Besprechung, das kann nur die Lectüre des Buches selber uns zeigen. Jeber, der sich dazu entschließt, wird in ihm eine Quelle edelster und feinsten Bildung entdecken, eine Quelle edelster und feinsten Bildung entdecken. (Notapost-Berlag Zürich und Leipzig.)

Ich zittere für die Zeit der Revolution, die uns nahe kann, weil vielleicht ist uns für immer von einander reißt. Wie oft tadle ich dich und mich, daß wir so hoch alle Beziehungen uns ohnmächtig gemacht, uns nur auf uns selbst verlassen haben. Wir müssen jetzt vom Schicksal beiten, und durch tausend Linnage einen haben zu leiten haben, den wir zusammen führt. Was wird aus uns werden, wenn wir nicht einander verschwinden sollten? —  
Noch könnte ich mich nie beruhigen, wenn ich denken müßte, daß ich Dich ganz der Wirklichkeit entrieh; Du dich mit meinem Schatzen begnügen wollest, daß Du durch mich vielleicht Deine Freiheit verlorst, wenn ich mich mit dir abgeben müßte mehr höher und beruhigt würde. Wenn es ein müß, daß wir dem Schicksal zum Opfer werden, dann verpfl ich mir, Dich frey von mir zu machen und ganz zu leben wie es Dich noch glücklich machen. Du noch Deiner Erbenstimm Deine Pflichten für diese Welt am besten erfüllen kannst, und laß mein Bild kein Hindernis sein. Nur dieses Verprechen kann mir Ruhe und Zufriedenheit mit dir selbst geben. — So lieben wir die Dich, wird dich nichts mehr, so lieben wir die Du mich, wirst Du nichts mehr (perzele mit diesen eigennütigen Wunsch), aber verlohne mich Herz nicht, tuße ihm keine Gewalt, was ich nicht haben kann, darf ich nicht neidlich vernichten wollen. Denke nur ja nicht, Bester, daß ich für mich spreche. Mit mir ist das ganz anders, ich habe meine Bestimmung zum Teil erfüllt, habe genug zu tun in der Welt, habe durch Dich mehr bekommen als ich noch erwarten durfte. Meine Zeit war schon vorbei, aber Du solltest jetzt erst anfangen zu leben, zu handeln, zu wirken, laß mich kein Hindernis sein, und verträume nicht Dein Leben in hoffnungsloser Liebe.

Die Natur, die Dir alle edlen Kräfte, hohen Geist und tiefe Gefühl gibt, hat dich bestimmt, ein edler, vorzuehrlicher, glücklicher Mann zu werden, und es in allen Deinen Handlungen zu beweisen. Doch noch leuchtet uns die Hoffnung für unsere geliebte Liebe. Ich las uns sie pflegen und erhalten, so lange wir nur können. Eine Stunde voll Seeligkeit des Wiedersehens und Hoffnung in der Brust sind genug, ihr Leben auf Monate lang zu erhalten. Laß uns die Augen nur nicht zuwenden und uns überlassen lassen vom Schicksal, damit wir das höchste und glücklichste Genut gewährt wurde, die holländische Abgeordnete Mme. Bakker-orth; das einzige weibliche Parlamentsmitglied Ungarns Mme. Anna Kethly; Mrs. Chichester aus Nordirland; Mme. Hesselgren, die schwedische Senatorin usw. Präzidiert werden wird dieser Abend von Annie Farnhamb, der ehemaligen finnischen Deputierten. Unter dem Vorhitz von Mme. Grimberg, der bekannten Pariser Abwokatinn, wird am Mittwoch Abend in der Salle Wagram eine

jeht ungehörte Bemunft, die sie selbst zurückführen wird von allen Krungen, in die sie geraten können. Dit denke ich auch, wenn ihre moralische Bildung zu sehr vernichtet würde, sie dann auch in ihrer Welt wohl ihr Element nicht finden müßten, daß die Erziehung unserer Raage ein wenig anpassen muß. An Henry ärgert mich am meisten, daß, weil er so auf einmal sich frey fühlte, er so gerne den Herrn spielt, immer vorant ist, mit so großem Eifer an einem Schiffschiff hängt, und dieigenen in seiner Arbeit nicht zu sehen hat, wenn man mich nicht beständig treiben, und aller Ergeißt scheint ihn verlassen zu haben. Ich wünschte zu seinem Besten, daß er von hier fort käme, der Boden hier taugt für ihn gar nicht, da man ihm zu sehr dient und schmeichelt, und er zu wenig die Wahrheit in sanften Ausdrücken hörgt. Ich wünschte Deine Meinung darüber zu hörgen.  
Dienstag den 12ten März (1798).  
Gestern, wie Du fort wachst, fühlte ich so ganz die gemischte Empfindung von Freude und Schmerz, die banter Ahnung der Zukunft, ich nahm gleich Deinen Brief, konnte aber nur Worte lesen, das Herz klopfte mir gewaltig dabei, den Sinn konnte ich nicht heraus bringen und mußte ihn paaren für eine stillere Stunde. Ich ging dann in die Luft, um mich wieder zu finden. Raamtmittig ich die Sonne mir so lieblich ins Zimmer, und beständige ich konnte, als rede sie mit mir, so mich zu fassen, ich fühlte nur die Geburt in mir, Deinen Brief Wort für Wort zu lesen, schickte die Kinder alle in den Garten, und blieb so mit Dir allein. Es war eine glückliche Stunde! — Mein dankbares Herz flage auch nicht über die Tränen, die Dein Brief in mir herod rief, ich hörte nur in mir: Er liebt! ist mir nahe! liebt mich treu! Heute ist ein glücklicher Tag! — (Fortsetzung folgt.)

Ror meinem Sinne ist alles schwarz und das Schreckliche wäre, wenn unter dem barten Schicksal unsere ganze Liebe auch erstirbe, wenn es endlich dumpf werden müßte in unserer Brust, unser Leben dahin wäre, und doch trotzdem Bewußtsein uns übrig liebre. Verzeihe! mein Bester! daß ich Dich in diese schwarzen Gedanken mit hineinziehe, für Dich selbst alles nur lieb sein, einen Sinn, möchte ich Dir geben, alle die ich sein, das Dich führen könnt: — aber ich fühle es, unsere Liebe ist zu heilig, um daß ich Dich täuschen könnte, ich bin Dir weichenhaftig schuldig von jeder Empfindung in mir. Du weißt, daß ich leicht trüblich bin, vielleicht kommt es noch besser, und wie wollen wir dem Schicksal danken für diese Stunde, die wir miteinander führen.  
Ich muß Dich noch etwas von den Kindern sagen. Du weißt schon, daß sie in meinen Augen sehr verloren haben, seit Du nicht mehr sie siehst, und auf sie wirft, daß ich mit mir nicht mehr so viel von ihnen verpöche. Es ist für mich sehr schwer, allen den schiefen Eindrücken entgegen zu arbeiten, welche sie bekommen, und oft muß ich es gehen lassen. Ich verlaße mich dann, zum Trost, auf ihre reizende bis

Verdienstmöglichkeit ist; da ist zum Teil die Bezahlung von Handarbeit noch so niedrig, daß sich die Anschaffung von Maschinen nicht einmal lohnen würde; ferner steht es auch mit den Handarbeitern, die ausschließlich zu Hause angefertigt werden und das trifft heute meist die speziellen Frauenarbeiten: Stickerie, Häutelei, Filzet etc. — Am günstigsten ist dagegen die Lage da, wo Heim- und Fabrikarbeit für die gleiche Branche nebeneinander hergehen und wo die genau geregelte Arbeitsentlohnung des Fabrikarbeiters rückwirkend wird für den Heimarbeiter. In vielen solchen Branchen existieren heute Kollektivverträge, die auch die Heimarbeit regeln, die sogar für die Heimarbeit eine höhere Entlohnung berechnen, weil Entlohnung für Lokal, Heizung, Licht etc. in Betracht gezogen wird. Es kommt sogar vor, daß diese Kollektivverträge bezahlte Ferien auch für den Heimarbeiter vorsehen.

Daß dies alles das Resultat der Anstrengungen der Gewerkschaften ist, ließ sich schwer aus den ausgestellten Tabellen erkennen, die eine Differenz bis zu 100% aufweisen in der Entlohnung der durch Verträge geregelten Heimarbeit und derjenigen ohne Verträge. Es kommt allerdings vor, daß selbst da, wo Verträge existieren, nicht mehr der festgesetzte Lohn bezahlt wird, sondern daran sind oft Unwissenheit und Unkenntnis, das Fehlen jeglicher Verbindungen zwischen den Interessierten und vor allem die Konkurrenz all der

vielen, die unbedingt Heimarbeit wollen und zufrieden sind, wenn sie nur etwas dafür bekommen. Diese Konkurrenz der Arbeitsuchenden unter sich, die zu Unterangeboten führt, was andererseits dem Arbeitgeber ermöglicht, den vertraglich festgelegten Entlohnungen auszuweichen, um ferner dem scharfen Konkurrenzkampf, dem er mit dem Absatz seiner Produkte ausgeht, sich eher gewöhnen zu sein, das ist das große wirtschaftliche Problem, das in Deutschland so gut wie anderswo noch gelöst werden muß.

Wenn die Veranstalter der Ausstellung mit allem Nachdruck darauf hingewiesen haben, was die Anstrengungen der Gewerkschaften erreicht haben und noch erreichen können, so war dies doch nicht der alleinige Zweck der Ausstellung, sondern es war ihnen vor allem darum zu tun, die öffentliche Meinung aufzuklären, damit den heute noch vielfach großen Uebelständen in der Heimindustrie besser begegnet werden kann. Das große Interesse, das die Ausstellung wachgerufen hat, rechtfertigt diese Hoffnung; der Druck der öffentlichen Meinung vermag so viel in der Besserung der Verhältnisse in der strikten Anwendung von eventuellen Gesetzesparagrafen. Vor allem aber sind es die Heimarbeiter selbst, die auch die fernestehenden unter ihnen für den Gedanken des Zusammenschlusses und der Solidarität gewinnen müssen, denn nur die Anstrengungen aller vermögen die Arbeitsbedingungen dauernd zu heben.

Zum Schluß betont die Verfasserin, wie notwendig eine internationale Gesetzgebung wäre, um alle Uebelstände in der Heimarbeit endgültig zu eliminieren. Oft erklären Arbeitgeber, die von Gewerkschaften und Berufsausschüssen aufgestellten Lohnminimalkarten nicht annehmen zu können, weil im Ausland für die gleiche Arbeit bedeutend weniger bezahlt werde. Und da die Heimarbeit meist auch leicht transportabel ist, kommt dann die Drohung, im Ausland arbeiten zu lassen, eine Erfahrung, die auch unsere ostschweizerische Stickerarbeiterschaft zu ihrem Leidwesen immer wieder machen muß. Das viel billiger arbeitende Borsberg bildet ein großes Hindernis für eine annehmbare Entlohnung. Nur eine einheitliche Gesetzgebung zum Schutz der Handarbeit in der Heimindustrie könnte hier Abhilfe schaffen. Ein neuer Beweis, wie die Hebung der gesamten europäischen Volkswirtschaft nur erreicht werden kann durch immer neue Versuche, sich zu verständigen, zusammen zu arbeiten.

### Die Alte am Fenster.

Von Margarete Beutler.  
 Sie gab und gab... dem Mann... den Kindern...  
 Es durfte sie ein Jedes plündern,  
 Ein Leben lang, vor lauter Schenten,  
 Hand sie nicht Zeit, an sich zu denken.  
 Nun, da die Jahre sie beschweren,  
 Stißt sie und wartet auf ihr Ende  
 Und haunt hernieder auf die leeren  
 Bronzernen Schalen ihrer Hände.

## Wegweiser.

Bern: Montag den 28. April, 20½ Uhr, im Dabeim.  
 Monatsversammlung der Vereinigung bernischer Akademikerinnen:

1. Meinungsaustausch über die Schweiz. Ausstellung für Frauenarbeit.
2. Die Reaktionen im Organismus und deren Nachweis im Blut.  
 Von Frau Dr. phil. S. A. Belin.
3. Gemütliches Beisammeln.

**Redaktion.**

Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 10 (Telephon 25.13).  
 Feuilleton: Gertrud Kieberer, Zürich, Hausmeyerstr. 33 (Telephon S. 28.49).

**CITROVIN** ALS ESSIG AERZTLICH EMPFOHLEN  
 DIE STETS FERTIGE SALATSAUCE U. MAYONNAISE  
 CITROVINFABRIK ZOFINGEN

## MATUSTA

## Ihr Virgo ist für Herzschwache und Nervenleidende

unbedingt zuträglich als purer Bohnenkaffee, weshalb wir Virgo (Koffeinfreie) dem andern Kaffee vorziehen. H. Hoffmann in E. 114

# VIRGO

Babenstr. 140. E. 114. 0.50. N. R. G. O. D. 114

## Vorzeitiges Altern

Schwäche, Müdigkeit, Kraftlosigkeit, Angstzustände, gedrückte Stimmungen bekämpft erfolgreich

# Elchina

138

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apt.

Au die finstliche Sache  
 Chascht im Kochfett Nussgold made!

Viele

# 100'000

RAS-Dosen wandern jährlich hinaus in alle Gauen des Schweizerlandes. Zu Stadt und Land, selbst im entlegenen Weiler ist Schuhherme RAS zu finden — seit Jahrzehnten bekannt und beliebt wegen ihrer guten Qualität, Feinheit und Anspielbarkeit. Jede Dose RAS, die Sie kaufen, verlängert die Lebensdauer Ihrer Schuhe.

## Das Erholungsheim im Lütisbach,

**OBERAGERI** (800 m ü. M.) Kanton Zug bietet das ganze Jahr Ruhe- und Erholungsbedürfnisse sowie Feriengästen ein behagliches Heim. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit:

Schwester **Hanna Kissling**, Schwester **Christine Nadig**, (Offene Tuberkulose wird nicht aufgenommen)

## Prilly-Lausanne

Pensionat u. Haushaltungsschule „La Semeuse“ Pensionat. Gründliche Erlernung der französischen und fremden Sprachen. Hand- u. Kunstarbeiten, Malen, Musik, Haushaltungs- u. Kochschule. Prospekt u. Referenzen. 31

## Ecole nouvelle de Ménage

**JONGNY sur Vevey.**  
 Prosp. et Référ.

Abonnements-Bestellung  
 für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Sihlstr. 43

Die Unterzeichnete bestellt hiermit das  
 Der

## „Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20  
 1/2 „ „ „ 5.80  
 „ „ „ 10.30

Ort und Datum: \_\_\_\_\_  
 Unterschrift: \_\_\_\_\_

Nichtpassendes streichen — (Gefl. auswechseln und einbinden)

## Wand-Plättli, Bade-Wannen reinigt

# Krisit

HENKEL & Cie. A.G. BASEL

**Anstrichen**  
 von Strümpfen, auch feinstreicker, und (30

**Ersetzen**  
 der Füllstoffe aller gewobenen, einschliesslich seiner Strümpfe, aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.

Strumpfdruckerei Alttorstr. Zürich  
 Inh. W. Tröndle.

## Gratis

erhält jede Dame, die Hausgebäck herstellt, bei Einreichung ihrer genauen Adresse das prächtige Heft: „**Gartenern der Torten**“, worin leichtfassliche Rezepte und hübschen Garnieren von Gebäck. Dies Gratis-Angebot gilt nur für kurze Zeit schreiben Sie dies heute noch an: **J. Nietlisbach, Oiten.**

## Bubi-Kopf

Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasier (kein Verletzen). Fabrikator: **Falstos Fabrikat** Fr. 8.50 franko. M. Schütz, Basel 2.

## Peddigrohr

prompter Versand (37 **Emil Germann**)  
 Rohmöbel und Korbwaren  
**Zürich 4**, Bauhallenstr. 8  
 Kanzlei - Langstr.

## Suters Arnika Seife.

Der grosse Gehalt an Arnika, in Verbindung mit den feinsten Pflanzenölen, verleiht dieser Seife ihre reinigende, wohltuende und verjüngende Wirkung  
**Suter, Moser & Cie. St. Gallen.**

## Wischen Sie Ihre Tannenböden mit

# CIRALO

dann ersparen Sie Scheuern und Müdigkeit!  
 Diverse heimelige Farbtöne Verwelgen Sie die Nachschmungen  
 PROSPEKTE BEI DROGISTEN ODER LABOR. EREA, MONTREUX OF 16588L

## ERST WASCHEN - DANN FÄRBen

ist die billigste und beste Methode!

Mit **BRAUN'S HAUSHALT-FARBEN** ist die

# ● HAUSFÄRBEREI ●

ohne Kochen  
 mühelos - gründlich - dauerhaft - billig

**FÄRBen SIE:**  
 1. Alle Stoffe aus Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Seide Kunstseide, Leinen etc.  
 mit **BRAUN'S „CITOCOL“-TABLETTEN** — 60 Rp.

**ZUM „AUFRISCHEN“:**  
 2. Alle Stoffe aus Baumwolle, Seide, Halbseide, Leinen etc. nehmen Sie **BRAUN'S „WILBRAX“-KUGELN** — 35 Rp. (in Staniolpapier).

**VERLANGEN SIE „BRAUN'S“! REFÜSIEREN SIE „ERSATZ“!**

In allen Drogerien und Farbwarenhandlungen erhältlich.  
 (Dort gibt man Ihnen auch sachgemässe Auskunft).

Mit „**BURMOL**“ (Braun's Packung für 600 gr Stoff) können Sie alles anfärben und auf diese Weise z. B. ein rotes Kleid hellgrün färben

## Dr. med. ADRIENNE KÄGI

prakt. Aerzlin und Augenärztin hat ihre Praxis als

# Augenärztin

begonnen

Allgemeine Ausbildung, je mehrere Monate, als Volontärassistentin an den folgenden Kliniken des Kantonsplatzes Zürich: medizinische Poliklinik (Herr Prof. Dr. Nägeli), Kinderklinik, psychiatrische Klinik, Hygieneinstitut, als Volontärassistentin und Assistentin der medizinischen Klinik (Prof. Dr. Eichhorst f.).

Sechsjährige spezialistische Ausbildung und fachärztliche klinische, poliklinische und Spitaltätigkeit.

Zwei Jahre Assistentin der kantonalen und Universitäts-Augenklinik in Zürich unter dem verstorbenen Herrn Prof. Dr. Stiller.

Drei Jahre Volontär-Assistentin der 1. Universitäts-Augenklinik des Herrn Prof. Dr. Meller (Nachfolger von Prof. Fuchs) im Allgemeinen Krankenhaus in Wien mit besonderer Ausbildung in sämtlichen Augenoperationen. (Jährliche Frequenz der Klinik 14,000 neue Patienten).

Ein Jahr Hospitantin der Augen-Abteilung des Herrn Prof. Dr. Lindner an der Allgemeinen Poliklinik in Wien zur speziellen Ausbildung in der Zylinderstaskopie, der bis jetzt exaktesten Methode zur richtigen Brillenbestimmung b. schlechtem Sehen infolge von Hornhautverkrümmung (Astigmatismus).

Sprechstunden täglich 10½ — 5 Uhr ununterbrochen  
 38 BAHNHOFSTRASSE 38  
**im Hause Blumen-Krämer, Zürich 1**  
 Telephon Seinau 5002

## Persil

Gegen **Kramfaderstrümpfe** besteht noch vielfach eine Abneigung. — Mit Unrecht denn richtig u. zur richtigen Zeit angemessen leisten dieselben anerkannt vorzügliche Dienste. — Seit mehr als 30 Jahren liefern wir Strümpfe nach Mass, sei es durch Massnahme im Geschäft selbst oder durch Zusendung eines Mass-Schemas. Ein Versuch wird Sie befriedigen. Weitere Auskunft erteilt das (OF 576/R) Sanitäts- u. Spezialgeschäft Angst Aarau.

**Flechten**  
 jeder Art, auch Barflechten, Flechtenscheitel, flecht und veraltet, beseitigt die vielbewährte **FLECHTEN-SALBE „MYRA“** Preis: Topf Fr. 5.— Zu beziehen durch die (OF 155/142) **Apothecie Flora, Glarus**

stets allein verwenden, ohne Zusatz

## Die Küche

der **berufstätigen Frau** und des kleinen Haushaltes (Auch für Alleinlebende). Praktische Anleitung zur Kochenrichtung und zur Bereitung einer gesunden, einfachen Kost für kleinere Personenzahl bei beschränkter Zeit- und Materialverwendung von **Lydia Hofmann - Egli** Mit Titelbild und Einbandzeichnung von Ernst Tobler. In Leinwand geb. Fr. 5.50. VERLAG von: **Heinrich Majer, Basel.**

## Ein herrlicher Frühling-Aufenthalt

(dann wie im Süden)

bietet sich in gebildeten Kreise (speziell Rekonvaleszenten) bei vorzüglicher Verpflegung in einzigartig schön gelegener, mit allem modernen Komfort ausgestatteter **Ländli-Villa** an renom. Kurort der Ostschweiz (Route n. d. Engadin, nur 1 Schnellzugstunde v. Zürich entfernt). Vollständig neubel- und staubfrei, denkbar günstigste Sommerlage, ausgedehnter, abwechslungsreicher Privatpark.  
 Anfragen sub. Chiffre M. 50 an OVAG A.-G. Zürich, Sihlstr. 43

## Haushalte ich richtig?

Antwort auf diese Frage erteilt:

## Dr. J. Burri's

# Haushalts-Buchführung

für unselbständig Erwerbende, insbesondere Angestellte und Beamte enthaltend in drei Teilen:

1. Eine Anleitung zur Haushaltsbuchführung
2. Kaffabuch
3. Monats- und Jahresrechnungen.

Zu beziehen in allen Papeterien und Buchhandlungen.

Preis komplett: Fr. 5.25.  
 Prospekt gratis! (16)  
 Verlag Schweiz. Kaufmännischer Verein.